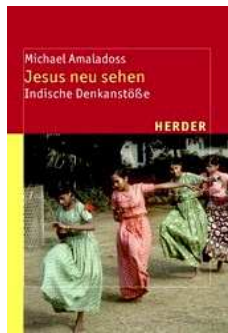


## Michael Amaladoss SJ : Jesus neu sehen. Indische Denkanstöße.

Aus dem Englischen von Ulrike Kaps. Theologie der Dritten Welt, Bd. 38. Freiburg u.a.: Herder 2010, 219 S.  
Englischer Originaltitel: The Asian Jesus. Delhi: ISPCK 2005 --- ISBN 978-3-451-33034-6



Wer dieses Buch in die Hand nimmt, denkt sofort an das bahnbrechende Werk des Altmeisters in der Religionenbegegnung, Raimon Panikkar, der in seinem Buch *Der unbekannte Christus im Hinduismus* (zuerst englisch 1964!, deutsch 1965) einen Dialog dahingehend eröffnete, wie die Offenheit indischer Religiosität Christus gewissermaßen in Indien heimisch werden ließ. Der Jesuit Michael Amaladoss, Direktor des „Institute for Dialogue with Cultures and Religions“ in Chennai (Madras) gehört zu den nicht wenigen asiatischen Theologen, die diesen Weg weitergegangen sind. Der nun auf Deutsch erhältliche Titel, lässt uns Jesus in universaler Weite sehen. Dabei vermischt der „Hindu-Christ“ Amaladoss keineswegs die unterschiedlichen Bilder Jesu, sondern zeigt die Konvergenzen auf, die Christen und Andersgläubige mit dem Mann aus Nazareth verbinden.

Das Lesen wird zu einer Entdeckungsreise hin zu einem vertieftes Verständnis von Jesus, das christliche und besonders westliche Traditionen und Jesusbilder übersteigt. Um es vorab zuzusagen: Ein facettenreiches, beeindruckendes Buch interreligiöser Verständigung und des Brückenbaus zwischen Ost und West.

Schritt für Schritt geht nun Amaladoss mit indischen Augen den Spuren Jesu nach. Zuerst klärt er die Rolle von Bildern und die (Bild-)Sprache von Dogmen. So fragt er, wie man das Geheimnis des Glaubens außerhalb einer semitischen Kultur ausdrücken kann, wie man mit Jesus vertraut werden kann, ohne sich auf die Begriff „Messias“ oder „Sohn Gottes“ zu beziehen oder noch stärker, ohne das Konzept der Trinität zu benutzen. Für Amaladoss ist klar, dass die „westlichen“ Aussagen über Jesus unvollständig sind und die Kulturen übergreifenden Symbole weiterführen: „Im selben Sinne ist Avatar ein allgemeines Symbol so, wie es Krishna nicht ist. Ich kann Jesus einen Avatar nennen. Ich kann ihn nicht Krishna nennen. Wenn ich Jesus einen Avatar nenne, vergleiche ich ihn nicht mit Krishna oder mit irgendeinem anderen Avatar. Das Wort Avatar hat eine allgemeine Bedeutung, die jedoch einen spezifischen Sinn bekommt, wenn ich es für Jesus verwende, und zwar kommt dieser spezifische Sinn von Jesus selbst her“ (S. 17).

Angesichts solcher Präzisierungen entwickelt Amaladoss die asiatischen Gesichter Jesu in sieben Schritten. Er beginnt in **Kapitel 1** mit Jesusbildern in der christlichen Geschichte und zeigt bereits in **Kapitel 2** die Jesusbilder in Asien auf: Sittenlehrer, Avatar, Satyagrahi, Advaitin, der Solidarische und der Bodhisattva. Diese erläutert er in den folgenden Kapiteln. In **Kapitel 3** spitzt sich das Bild Jesu auf das des Weisen zu und zeigt die Eigenschaften eines solchen Menschen konkret auf. **Kapitel 4** identifiziert Jesus mit dem universalen Wegsymbol, eingebunden in kosmologische Zusammenhänge („kosmischer Christus“). **Kapitel 5** geht dann dem indischen Guru- und Vorbild-Verständnis nach. In **Kapitel 6** zeigt Amaladoss auf der Grundlage des von Gandhi entwickelten Begriffes Satyagrahi (= der an der Wahrheit Festhaltende, und die Wahrheit ist Gott) Jesus als den besonderen Propheten, der sein Leben von der Liebe her, durch die Vergebung, in Gewaltlosigkeit und unter Inkaufnahme des Leidens bewältigte. Auf diesem Wege erreichte er auch Befreiung. In **Kapitel 7** beschreibt der Autor Jesus in seiner wahren Menschlichkeit und in seiner kosmischen Nähe zu Gott als Avatar. Der Begriff „Avatar“. „Wenn der Geist Gottes und Christi in anderen Religionen gegenwärtig und wirksam ist, dann muss diese Gegenwart sich durch Personen und Ereignisse geschichtlich manifestieren. All dies sind dann Offenbarungen bzw. Avatare Gottes, des Wortes und des Geistes. Deshalb wirkt das Bild Jesu als Avatar weniger ausschließend, auch wenn er ein besonderer Avatar ist“ (S. 161). Die **Kapitel 8 und 9** stellen das Dienen und das Leiden in den Mittelpunkt. Der Weg Jesu ist dabei über das Moralische hinaus ein spiritueller in der dienenden Gottesbeziehung. Diese könnte zugleich eine neue gesellschaftliche Ordnung signalisieren, in der die Gleichheit aller Menschen betont und zugleich an Gott gebunden wird („Theo-Demokratie“, S. 177f). In dienender und mitleidender Selbstentäußerung ist ein humanes Kriterium gesetzt, das in der harmonischen Einheit seine Mitte hat. Dies ist ein Vorstellungsbereich, den das indische Advaita-Denken (der Nicht-Zweiheit) gut nachvollziehen kann. Die Folgerung daraus im Sinne des Mitleidens gewinnt dadurch heilende und zum Heil führende Kraft. Hier sieht Amaladoss auch die weibliche Seite Jesu hervortreten (S. 193f). Verblüfft wird der/die (westliche) Leser/in dann in **Kapitel 10** von Jesus dem Tänzer hören. Die Beziehung zum Tanz des Gottes Shiva ist nicht nur gewollt, sondern gewinnt durch die Auferstehung Jesu eine ungeahnte Bedeutung. Ostern als Fest des Lebens, das gleichzeitig die Befreiung feiert: Die ganze Schöpfung tanzt den Tanz der Freiheit in der (wieder gewonnenen) Harmonie.

Die **Schlussfolgerung** gipfelt im Ideal der dialogischen Gemeinschaft aller Pilgernden, die auf unterschiedlich-religiösen Wegen in der Nachfolge (Jesu) dem „Reich Gottes“ näherkommen.

### Bücher von Michael Amaladoss aus der INTR'A-Bibliothek

- Making All Things New. Dialogue, Pluralism, and Evangelization in Asia. Maryknoll, NY: Orbis 1990
- Life in Freedom. Liberation Theologies from Asia. Maryknoll, NJ: Orbis 1997
- Vers la plénitude. En quête d'une spiritualité intégrale. Traduit de l'anglais. Paris: Desclée de Brouwer 2000
- Jésus asiatique. Traduit de l'anglais (The Asian Jesus 2005). Paris: Presses de la Renaissance 2007
- Vgl. auch den Sammelband: R.S. Sugirtharajah (ed.): Asian Faces of Jesus. Maryknoll, NY: Orbis 1993

Reinhard Kirste, Rz-Amaladoss, 31.01.10